

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 138

Vertrauf: 231

Freitag, den 22. November 1935

DR. 10.35351

34. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Öffentliche Erinnerung z. Steuerzahlung.

An die zum 15. November 1935 fällig gewesene Vermögenssteuerzahlung wird öffentlich erinnert. Nach §§ 1, 2 des Steuerfahndungsgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verurteilt. Bisher nicht entrichtete Beträge werden nebst Säumniszuschlag vom 22. November 1935 ab durch Zwangsvollstreckung eingehoben. Soweit die Schuldner es zu einer weiteren Abklärung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angefertigte Liste der säumnigen Steuerzahler aufzunehmen.

Finanzamt Radeberg, am 21. November 1935.

### Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 21. November 1935.

Die Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevorständen am 15. d. Mts. war von besonderer Bedeutung. In feierlicher Form verpflichtete der Bürgermeister die auf 6 Jahre berufenen Gemeindevorstände und vereidigte sie auf den Führer. In sachlicher Arbeit wurden hierauf folgende Angelegenheiten einer eingehenden Beratung unterzogen, worauf der Bürgermeister seine Entschlüsse in Uebereinstimmung mit der Meinung der Gemeindevorstände fasste. Zu den Aufwendungen für die unterstützende Fürsorge wurden für die Monate Oktober und November Sonderbeiträge in Höhe von 2200 und 2600 RM erlangt. Am 1. 11. 1935 waren 26 Kleinrentner und 99 Sozialrentner, 126 Wohlfahrtsrentner und 64 sonstige Hilfsbedürftige zu unterstützen. In der Fürsorge des Arbeitsamtes standen 64 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und 55 von Rentenunterstützung. Ein Klassenzimmer der neuen Schule wurde mit neuen Bänken ausgestattet, die Beleuchtungsanlage in 2 Klassenzimmern ausgebaut. Zu den Kosten von 1186 RM gewährte das Ministerium für Volksbildung eine Beihilfe von 400 RM. Zur Erbauung eines Staatsbeamtenwohnhauses bewährte das Finanzministerium im Jahre 1926 ein Arbeitsgeberdarlehen von 26 000 RM auf 10 Jahre, welches jetzt bis auf 22 736 RM getilgt ist. Das Finanzministerium verlängert auf Wunsch die Rückzahlungsfrist bis 30. 6. 1937 mit Maßgabe, daß bis 30. 6. 1936 7578 RM zurückzahlen sind. Aus vorstehend gemachten Rücklagen können voraussichtlich am 1. 1. 1936 3000 RM und am 30. 6. 1936 weitere 2000 RM getilgt werden. Diese Maßnahmen des Bürgermeisters fanden die Billigung der Gemeindevorstände. Für den Rathausweiterbau wurde eine eingehende Abrechnung erstattet. Erfreulich ist dabei, daß die veranschlagten Kosten im allgemeinen eingehalten werden konnten. Soweit in einigen Fällen unvermeidliche und unvorhergesehene Ueberschreitungen vorliegen, konnten diese durch Ersparnisse bei anderen Kapiteln ausgeglichen werden. Die Gesamtkosten von 62 207,74 RM verteilen sich mit 47 155,81 RM auf den Neubau, mit 8472,58 RM auf den Altbau einschl. Katschlerwirtschaft, 4947,92 RM auf Anwesen, 1518,43 RM auf die Fernsprechanlage und 113 RM auf Sonstiges. Das Ministerium des Innern genehmigte die Entnahme von 25 000 RM aus der Betriebsrücklage der Girokasse und verfügte, daß die Girokasse entsprechend ihrer Beteiligung an den Bauleisten Mittelgüterin des Rathauses werde. Da die Betriebsrücklage zum guten Teile durch die in früheren Jahren gewährten Gemeindezuschüsse gebildet wurde, die in Wirklichkeit weit höher waren als die jetzige Entnahme, erscheint ein Mittelgüterin der Girokasse ohne innere Berechtigung. Da auch die Aufkündigung des Grundstücksanteiles an die Girokasse Kosten verursachen würde, billigte man die vom Bürgermeister unternommenen Schritte, die eine bedingungslose Genehmigung der Entnahme erstreben. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Arbeitslosenzahl der Gemeinde trotz der durchgeführten umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen noch über dem Reichsdurchschnitt liegt, besteht Aussicht, daß 2 weitere größere Notstandarbeiten noch ausgeführt werden können. Es handelt sich dabei um die Regelung der kleinen Räder von der Wassermühle bis zur Rühnschen Mühle mit 14 000 Tagewerken und 125 000 RM. Kosten und den Ausbau der Orla von ihrer Einmündung in die kleine Räder bis 1200 m nach aufwärts mit 3000 Tagewerken und 30 000 RM. Kosten. Die Gemeinde würde je Tagewerk 5 RM. als Grundförderung, 0,60 RM. als Staatszuschuß und einen Reichszu-

schuß zur Erfüllung der Reiskosten erhalten. Auch in dieser wichtigen Frage geben Gemeindevorstände und Bürgermeister in ihrer Anschauung überein, sodaß die Entschlebung des Bürgermeisters auf Ausführung der Arbeiten lautete, wenn die Finanzierung in der erwähnten Art möglich wird.

— Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erscheinende Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

### Ergebnisse vom letzten Eintopffonntag

Am letzten Eintopffonntag wurden in Dresden-Stadt und Land 81 430 RM gelammelt. Dieses Ergebnis übertreft dasjenige des Vormonats und auch des Vorjahresmonats. Im Kreis Pirna kamen 13 312 RM zusammen, 1153 RM mehr als im November 1934, im Kreis Böhla 8472 RM (800 RM mehr), im Kreis Bautzen 9672, in Radebeul 3650, in Freiberg 3229 (155 RM mehr als im Vormonat), in Waldheim 1385, in Riesa 1200 gegen 1190 RM im Oktober, in Döbeln 892 (80 RM mehr als im Oktober), in Hainichen 823 und in Riesa 741 RM.

### Der Arbeitsvorrat in Sachsen

Ende Oktober wurden in Sachsen 8642 Notstandsarbeiter beschäftigt. Die Zahl der laufenden Maßnahmen betrug 329. Der Arbeitsvorrat, der in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken aus Grund der Anerkennung vorhanden war, belief sich am 31. Oktober auf 2 234 875 Tagewerke.

### Wieder fünf tödliche Unfälle

In Neubrodwitz bei Weinböhla wurden bei Ausdichtungsarbeiten an einem Schloßengraben, der bereits eine Tiefe von zwei Meter erreicht hatte, der siebenundzwanzigjährige Arbeiter Arthur Hermann erschlagen. Der Verunglückte trug einen Schädelsbruch davon, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der verantwortliche Bauunternehmer wurde wegen Nichterhaltung der Unfallverhütungsvorschriften vorläufig festgenommen; der auszuscheidende Graben war nicht abgeschalt worden. In der Bahnhofstraße in Riesa wurde beim Ueberfahren der Fußbahn der Gebrüder Schneider vom Pionierbatalion von einem Personentruckwagen erfasst und überfahren; der Verunglückte starb kurze Zeit später.

In Markranstädt stieß eine Radfahrerin, die neunundzwanzig Jahre alte Elsa Henrichel, mit einem Kraftfahrzeug zusammen; sie erlitt einen Schädelsbruch und starb im Krankenhaus.

In Herold (Erzg.) wurde der zwanzigjährige Arbeiter Unger nachts von einem Kraftwagen angefahren, eine Straße mitgeschleift und tödlich verlegt. Der Fahrer flüchtete nach dem Unfall, konnte aber am anderen Tag ermittelt und festgenommen werden. Nach den bisherigen Feststellungen befand sich der Fahrer, der Karl Schauer aus Thum, zur Zeit des Unfalls in angelegtem Zustand. Um seine Schuld zu verbergen, war er kurz nach dem Unglück zum Unfallort gekommen und hatte auf den rücksichtslosen Fahrer geschimpft; er setzte sich auch mit der Polizei in Verbindung und erklärte, er sei in der vergangenen Nacht mit seinem Wagen überfallen und mit Steinen beworfen worden. Dadurch hatte er sich aber besonders verdächtig gemacht und seine Schuld konnte ihm bald nachgewiesen werden.

Am sogenannten Rindteil in Großenhennersdorf in der Oberlausitz war ein Einwohner aus Oberküllersdorf auf seinem Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Beide waren schwerverletzt ins Jittauer Stadtkrankenhaus eingeliefert worden, wo der Kraftfahrer jetzt gestorben ist.

Bautzen. 100 000 Tagewerke in Aussicht. Im Bezirksamtshaus teilte Amtshauptmann Dr. Sievert mit, daß im Bezirk Bautzen (außer der Stadt Bautzen) bisher 14 045 Ehrenkreuze des Weltkrieges verliehen worden sind. Im Oktober habe sich der Stand der Erwerbslosigkeit im Bezirk trotz Beendigung vieler Außenarbeiten so gut wie nicht verändert. In Vorbereitung befinden sich 4000 Tagewerke Notstandsarbeit für Schlammung von Feuerlöschgeräten und 15 000 Tagewerke für Steinschlag; außerdem habe der Bezirk über 67 000 Tagewerke für die notleidenden Gemeinden beantragt, die ohne Belastung der Gemeinden durchgeführt werden. Der Bezirk werde dem Zweckverband Sächsische Gemeindebehörden zur Schulung der Gemeindebeamten und Anwärter beitreten.

Eßbau. Reichsfeuerwehrgesetz. Die Herbstversammlung der Leiter der im Bezirksverband Eßbau vereinigten Feuerwehren der Amtshauptmannschaft war von dreihundertsechzig Wehren besucht. Verbandsvorsitzender Domsch empfahl den Wehren, sich mit den Schaumlöschgeräten bekanntzumachen, die in der letzten Zeit stark vervollständigt worden seien. Das in Vorbereitung befindliche Reichsfeuerwehrgesetz, das nicht vor dem 1. April 1936 in Kraft trete, sehe die Ausbildung jedes Mannes an allen Geräten vor. Die neue Fassung der Satzung der Feuerwehrgebrüderkassen sei annehmbar worden und trete am 1. Januar 1936 in Kraft.

Jittau. Landwirtschafts-Ausstellung. Im „Lindenhof“ fand die feierliche Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung „Der Weg in die Freiheit“ statt. Die wertvolle Schau mit ihren vielen Kojen mit statistischem und Bildmaterial soll in erster Linie aufklärend wirken und die Verbundenheit zwischen Stadt und Land fördern.

Bad Schandau. Die Maler tagten. Auf der Ostauer Scheibe fand eine Arbeitstagung des Deutschen Malerhandwerks statt, an der die Bezirksinnungsmeister aus dem ganzen Reich teilnahmen. Reichsinnungsmeister von der Heide sprach über die Bedeutung des Handwerkerberufes im neuen Staat. Die Lehrlinge des Malerhandwerks müßten durch richtige Meister ausgebildet werden und sich zuvor einer Eignungsprüfung unterziehen; nach vierjähriger Lehrzeit erfolge die Gesellenprüfung. Für die Gesellen des Malerhandwerks gebe es fünf Meisterausbildungsschulen in Deutschland, und zwar in München, Köln, Ulm, Weimar und Berlin. Jeder Malermeister müsse befähigt sein, einen jungen Lehrling zu einem tüchtigen Handwerker und Staatsbürger zu erziehen.

Tharandt. Nur ein Tag in Freiheit. Der Straf- und Schubhaftgefangene Mag. Parentin aus Tharandt war aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis geflüchtet. Umfangreiche Fahndungsmaßnahmen der Gendarmrie und Polizei mit SA führten zu keinem Erfolg. Am nächsten Tag verhaftet, sah Parentin in den Wäldern bei Braunsdorf geflohen worden sei. Nach stundenlangen ergebnislosen Streifen gelang es dem Justizwachtmeister Rothiger, Parentin zu Rade zu verfolgen und auf einem Feldrain in der Nähe von Oberhermsdorf zu stellen. Parentin bewaffnete sich mit seiner Fahrradpumpe und nahm gegen den unbewaffneten Justizbeamten eine drohende Haltung ein; diesem glückte jedoch die Festnahme und die Festlegung.

Chemnitz. Die Altendorfer Saalschlacht. Zur Erinnerung an die Verarmung, in der vor zehn Jahren nach einer Rede von Dr. Goebbels in der hiesigen Gaststätte „Wormpalast“ die Kommunisten auf die nationalsozialistischen Verarmungsteilnehmer einen feigen Ueberfall unternahmen und Stühle und Gläser blindlings in den Saal hinunterwarfen, so daß es zahlreiche Verletzte gab, veranstaltete die Ortsgruppe Chemnitz-Altendorf einen Gedenkabend in dem gleichen Saal. An der Feier nahmen außer Innenminister Dr. Frisch und SA-Gruppenführer Schepmann Vertreter der Wehrmacht und der Behörden sowie zahlreiche Parteimitglieder teil, die jetzt nicht mehr in Chemnitz wohnen. Innenminister Dr. Frisch überbrachte die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutziggan. Er wies darauf hin, daß auch heute noch die alten Kämpfer wie vor zehn und zwölf Jahren die getreuen SA-Männer Adolf Hitlers seien. Es werde stets ihre Parole sein, zusammenzuhalten und einzustehen für einander nach dem Grundsatz: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.

Mittweida. Selbstmord durch Selbstschußanlage. Der zweiunddreißig Jahre alte Kurt Tirschmann wurde in seiner Bodenlampe mit einer eigenartigen Verletzung in der Herzgegend tot aufgefunden. Da bei der Leiche kein Werkzeug, durch das die tödliche Verletzung beigebracht worden sein konnte, vorgefunden wurde, entstand Verdacht. Es konnte aber festgestellt werden, daß Tirschmann sich mit einer von ihm gebauten Einrichtung in selbstmörderischer Absicht einen Schuß ins Herz beigebracht hatte. Grund zu dem Selbstmord ist langjährige Krankheit. Tirschmann hatte schon seit längerer Zeit Selbstmordgedanken geäußert. Die Schußvorrichtung hatte ein Angehöriger Tirschmanns beigebracht, weil er glaubte, dadurch Tod durch Blutsturz hervorzubringen zu können; er habe angenommen, auf Selbstmord würde kein Sterbegebid ausgezahlt.

**Opfer**  
für das tägliche Brot  
unserer Grundbesitzer  
und Volksgenossen!





# Antwort Abessinians an Rom.

## Scharfe Gegenerklärung in Genf überreicht.

Genf, 20. November. Der abessinische Gesandte in Genf hat dem Generalsekretär des Völkerbundes zur Weiterleitung an die Mitgliedstaaten eine sechs Schreibmaschinen-seiten umfassende scharfe Gegenerklärung gegen die italienische Protestnote vom 11. November überreicht.

In der Note heißt es u. a.: Die abessinische Regierung erklärt, daß die Kulturmission Italiens bisher darin bestanden habe, geleistete Unterchristen zu verleugnen und das friedliche und waffenlose abessinische Volk mit Flugzeugangriffen auf schutzlose Städte heimzuzuführen. Die italienische Regierung wolle ihre Untertanen schonen, in dem sie gegen das abessinische Volk seine Brüder von gleicher Farbe und Rasse führe. Das sei die Kultur, die die italienische Regierung Abessinien zu bringen vorgebe. Mit Hilfe des allmächtigen Gottes werde die Regierung und das Volk von Abessinien bis zum Tode kämpfen, um die italienische Fremdherrschaft abzuwenden.

Man sehe aber auch Vertrauen in die Unterstützung des Völkerbundes.

Gegenüber den italienischen Mitteilungen über die freiwillige Unterwerfung der Zivilbevölkerung erklärt die abessinische Note: Abessinien habe bisher sein Gebiet gegen die Angreifer nicht verteidigt. Daher habe die Zivilbevölkerung vorläufig das Joch des Feindes auf sich nehmen müssen. Die abessinische Note weist sodann die Vorwürfe wegen des Fortbestehens der Sklaverei zurück und betont, es handle sich um eine heuchlerische Geste der italienischen Regierung. Die italienische Regierung selbst habe die Sklaverei in ihren eigenen afrikanischen Kolonien auch noch nicht beseitigen können. Die abessinische Regierung erklärt zum Schluß, daß sie auch bei dieser Gelegenheit in nachdrücklicher Weise gegen jeden Versuch einer Regelung auf der Grundlage der Kriegsfarte Einspruch erhebe.

## Kämpfe an der Nordfront.

Asmara, 20. November. Zwei italienische Kolonnen rückten von Mafalle und Hausien vor, um die Hochebene von Tembien, in der Truppen des Ras Sapanum stehen, zu umgehen. In der Nacht zum 18. November stieß eine Kavalleriestadion auf eine abessinische Abteilung, die zurückgeworfen wurde. Die abessinischen Verluste scheinen groß zu sein. Auf italienischer Seite fiel der Rittermeister Kinaldi, einige Reiter wurden verwundet. Im italienischen Hauptquartier werden abessinische Truppen im Anmarsch auf Schellit südlich von Mafalle gemeldet. Sie haben anscheinend die Absicht, die italienische Front bei Mafalle und Dolo anzugreifen. Im Gebiet von Wigrat hat sich wiederum eine Anzahl abessinischer Stammesführer unterworfen. Im Gebiet von Gundi wurden keine weiteren abessinischen Streitkräfte mehr gesichtet. Es ist unklar, ob sich die Abessinier verstreut oder Schlupfwinkel in dem unübersichtlichen Gelände bezogen haben. Ein italienisches Flugzeug, das bei Hausien notlanden mußte, hatte einige Verwandte an Bord.

## Rom spart Licht.

Rom, 20. November. Am Mittwoch ist die durchgehende Bürozeit in Italien auch bei den Bantzen eingeführt worden. Theater und Lichtspielhäuser müssen mit den Abendvorstellungen früher beginnen. Während früher alle Straßen bis Mitternacht voll beleuchtet waren, wird jetzt die Straßbeleuchtung schon 22.30 Uhr um die Hälfte verringert. Einige Parkanlagen sollen überhaupt nicht mehr beleuchtet werden. Die Anstrahlung der Denkmäler durch Großscheinwerfer wird gleichfalls eingestellt. An die Hausbesitzer erging die Aufforderung, nur einheimische Erzeugnisse für Heizung und sonstigen Hausbedarf zu verwenden. Zentralheizungen dürfen täglich nur einige Stunden angestellt werden.

## Der italienische Heeresbericht.

Rom, 20. November. Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den folgenden Heeresbericht Nr. 50:

Die militärischen Operationen zur Säuberung des Tembien-Gebiets werden fortgesetzt. Bei dem Zusammenstoß am Berg Gundi am 11. November wurden, wie man nunmehr feststellen konnte, dem Feind schwere Verluste zugefügt, die sich auf über 100 Tote belaufen. An der Somalifront werden die militärischen Maßnahmen zum Zwecke der Verstärkung des Abschnittes von Gabredarre weiter verfolgt. Die Flugwaffe hat zahlreiche Aufklärungsflüge im Gebiet von Süd-Tigre durchgeführt.

## Der Frontflug des Kaisers.

Addis Abeba, 20. November. Nach den in Addis Abeba vorliegenden Meldungen nehmen die Kämpfe in der Gheralta-Region, in Tembien und im Sire-Gebiet immer größeren Umfang an. Die Bormarichbewegung der italienischen Truppen soll dadurch stark behindert worden sein. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß ungefähr 10 000 Mann Abessinier in einzelnen Abteilungen an dem Kleinkrieg in den vorgenannten Gebieten beteiligt sein sollen. Ein italienischer Versuch, am Wedi Schebell vorzustoßen, wurde, wie verlautet, abgewiesen. Südlich von Mafalle sind am Dienstag und am Mittwoch größere italienische Bombengeschwader erschienen, die versuchten, durch Bombenabwurf den noch nicht vollendeten Aufmarsch der abessinischen Truppen zu stören.

Der Kaiser, der sich am Dienstag im Flugzeug an die Front begeben hat, dürfte voraussichtlich bald wieder nach Addis Abeba zurückkehren. Das Ziel seiner Reise ist unbekannt. Es heißt, daß er sich an die Nordfront nach Dessie begeben habe, um die strategische Lage zu überprüfen. Gerüchte wollen aber auch von einem Zusammentreffen mit General Kassa in Dschidjiga wissen.

## Der Großangriff der italienischen Bomber.

Asmara, 19. November. (Zuspruch des Kriegsberichterstatter des DNB.) Die italienischen Flieger, die am Montag die Bombenangriffe auf abessinische Einheiten unternommen haben, bezeichnen diesen Angriff als Vorbeugungsmanöver. Durch den Luftangriff sollte der Bormarich der abessinischen Truppen unter Ras Sapanum, die die Vereinigung des Korps Santini mit dem Eingeborenenkorps Birato Birali bei Schellit durchkreuzen wollten, abgebrochen werden. Die Flieger haben eine riesige Zahl von Bomben abgeworfen und etwa 30 000 Maschinengewehrschüsse abgegeben. Der Widerstand der Abessinier ist äußerst energiegelich und taktisch klug durchgeführt worden.

Der italienische Luftangriff zeigt, daß die Abessinier nicht mehr untätig bleiben und sich auch strategisch richtig verhalten. Sie dürften weiterhin versuchen, den italienischen Bormarich aufzuhalten und vor allem den Vorstoß des rechten Flügels auf Gondar abzuhalten.

## Zwischenfall an der Grenze von Britisch-Somaliland.

London, 19. November. Nach einer Reutermeldung aus Berbera (Britisch-Somaliland) ist dort die Nachricht von einem Grenzzwischenfall eingetroffen. Einige italienische eingeborene irreguläre Soldaten hätten drei Dörfer von Stämmen angegriffen, die in Britisch-Somaliland lebten. Drei Mitglieder der Stämme seien getötet worden. Man glaubt, daß es sich um den Versuch eines Raubes von Vieh gehandelt habe. Der Reuterbericht läßt hinzu, daß der Zwischenfall als weniger wichtig betrachtet werde.

## Dr. Goebbels rechnet mit den Rögglern ab

### „Unsere ganze Kraft dient dem Aufbau.“

Hamburg, 20. November. Bei einer Großkundgebung in der Hauptstadthalle in Hamburg sprach Reichsminister Dr. Goebbels vor 50 000 Volksgenossen. Der Reichspropagandaleiter ging dabei insbesondere auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands ein, wobei er u. a. ausführte: Es wird immer eine gewisse Schicht von Kritikaktern geben. Sie wissen auch heute wieder, wie man die Butterknappheit überwindet, und wie man zu großen Mengen Schweinefleisch kommt. Die Zeit geht über diese Kritiker hinweg.

„Mit Deutschland“, so rief Dr. Goebbels unter tosendem Beifall aus, „wird jetzt nicht mehr Politik gemacht, sondern Deutschland macht jetzt selbst Politik.“ Während die Welt in Unruhe liegt, während Krisen, Streiks, Aufstände und Revolutionen die Völker erschüttern, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und eine Zelle der Disziplin geworden.“

Dr. Goebbels rechnete sodann mit den Leuten ab, die so jagen: „Mit Hitler sind wir einverstanden, aber — die kleinen Hitler.“ Demgegenüber erklärte er: Diese „kleinen“ Hitler tragen auch heute noch das Gebäude der Partei und des Staates. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Deutschland in seiner Geschichte niemals so viele mutige und idealistische Männer gefunden hat, wie in den vergangenen Jahren.

## Zur Butterknappheit

erklärte der Reichspropagandaleiter: Wir wissen alle, daß unsere Devisenvorräte zur Bezahlung der für die Arbeitsbeschaffung notwendigen ausländischen Rohstoffe gebraucht werden. Wenn wir fünf Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht haben, so ist es klar, daß diese fünf Millionen auch mehr Nahrungsmittel konsumieren. Würden wir dieses Mehr an Butter nun im Ausland kaufen, dann müßten wir auf die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe verzichten und so die Arbeitsbeschaffung hemmen. Wir lehnen es ab, uns im Ausland Geld zu pumpen und dafür Butter zu kaufen, um später der nächsten Generation die Schulden zu hinterlassen. Wir schaffen nicht nur für die Gegenwart, so fuhr Dr. Goebbels fort, sondern auch für die Zukunft, und unsere Nachwelt soll dereinst lachen. Sie haben anständig gehandelt. Sie haben auf das Wohlleben der Gegenwart zeitweilig verzichtet und haben damit die Existenz der Zukunft gesichert! Das Volk hat die Heberzeugung: Alles, was der Führer tut, tut er aus reinem Herzen, und er wird es zum Erfolg führen. Unter stürmischem Beifall schloß Dr. Goebbels: Wir wollen unsere ganze Kraft dem Aufbau unseres Staates und Volkes widmen. Jeder von uns ist an seinem Platz für diesen Aufbau verantwortlich. Und wenn wir einmal zu Staub zerfallen, dann soll Deutschland leben und ewig weiter bestehen!

## Polen unterstützt ukrainische Verschwörer.

Warschau, 19. November. Die Fortsetzung der Verleumdung der Anklage in Warschauer Prozess gegen die ukrainischen Verschwörer brachte bei der Darstellung des Zusammenhanges der ukrainischen Nationalistischen Organisation in Polen mit ihren im Ausland sitzenden leitenden Stellen Einzelheiten zur Sprache, die größtes Aufsehen erregten.

Aus Schriftstücken, die in der Anklageschrift genannt werden, geht hervor, daß in den letzten Jahren die litauische Regierung die ukrainische Terrororganisation lebhaft unterstützt hat. Die Anklage führt unter genauer Angabe der Summen fälle auf, in denen die litauische Regierung zugunsten der ukrainischen Terrororganisation erhebliche Geldbeträge zur Verfügung gestellt habe. Weiter wird in der Anklage behauptet, daß das litauische Außenministerium und insbesondere der ehemalige Außenminister Jaurinis enge persönliche Beziehungen zu der litauischen Vertretung der ukrainischen Terrororganisation unterhalten habe. Hervorragenden Mitgliedern der Organisation seien

## im litauischen Außenministerium falsche Pässe ausgestellt

worden, um ihnen Wanderreisen bis nach Amerika zu ermöglichen. In dem Fall eines gewissen Sajtso soll der Passsogar die Angabe enthalten haben, daß Sajtso, der polnischer Staatsangehöriger ist, Beamter des litauischen Innenministeriums sei. Ueber diese fälle hinaus verzeichnet die Anklage einen Brief des Leiters der ukrainischen Terrororganisation, Konowalek, an seinen Kampfgenossen Sontk über eine Unterredung Konowaleks mit Minister Jaurinis am 6. Oktober 1932 in Genf. Aus diesem Brief geht hervor, daß der litauische Minister sich zur finanziellen Beihilfe und auch zur Beschaffung von Pässen und Sichtvermerken bereit erklärte.

Im weiteren Teil der Anklage wird darauf hingewiesen, daß hervorragende Persönlichkeiten der ukrainischen Terrororganisation und zahlreiche Flüchtlinge jederzeit im Gebiete der Litauischen Postamt Zusage gefunden hätten.

## Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Friede Koch-Birkner

15] (Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick war es ruhig zwischen den beiden, die lächelnd hinter Rudi herliefen, dann ergriff Hermann wieder das Wort:

„Es ist Ihnen doch aber auch wirklich angenehm wenn ich mich um diese Angelegenheit kümmerne? Ich kann Ihnen nur wieder und wieder versichern, daß wir Ihnen sehr, sehr dankbar sind, denn ich würde die Dinge laufen lassen, da ich für derartige Kriminalfälle absolut kein Talent habe, zumal wenn es sich um Fälle in der Familie handelt — und Rudi? der würde in seiner überausmündigen But sicher alles verderben. Wenn ich Sie nur nochmals bitten dürfte, nicht außer acht zu lassen, daß wir so lange wie möglich einen Stempel vermeiden wollen im Interesse meines Onkels, der vor Entsetzen nicht wüßte, was er tun sollte, hörte er von der ganzen Sache.“

„Wie ich Ihnen schon sagte, so lange wir Hilfe warten lassen und die irdische Gerechtigkeit ausschalten können, so lange soll es geschehen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Binder.“

„Thea reichte ihm ihre schöne, schmale Hand, die er an seine Lippen zog und andächtig küßte und sie nur zögernd wieder freigab.“

„Sie dürfen mir nicht danken, im Gegenteil, ich bin es, der danken muß, denn Ihre Angelegenheit bedeutet mir eine angenehme Würze meiner Ferientage, die mir sonst sicher eintönig und sträflich langweilig vorläme. Hätte ich Ihren Herrn Bruder neulich nicht kennengelernt, würde mich die amerikanische Hast und Unruhe sicher schon wieder weitergetrieben haben nach dem Norden, und ich hätte von Italien wieder nichts gesehen.“

„Wenn Sie dies alles so gewissermaßen als kleines Amüsament betrachten, dann fällt mir ein Stein vom Herzen und auch mir macht dann die ganze Angelegenheit mehr Spaß. Und warum soll man schließlich nicht auch einmal vergnügt auf eine Verbrecherjagd gehen? Was das immer mit finstern gesuchter Stirn geschehen?“

„Ganz meine Ansicht, und ich glaube, auch Ihr Herr Bruder wird nicht böse sein, wenn es fidel zugeht bei der Tour. Wollen wir doch überhaupt selber denken und annehmen, daß es sich um eine Vergnügungstour durch

Italien handelt, bei der wir so ganz nebenbei einen großen Brillanten finden.“

Thea mußte herzlich bei seinen Worten lachen, und sie unterhielten sich weiter in dem Ton, bis Rudi wiederkam, auch merkwürdig vergnügt, so daß Hermann ihn fragte:

„Nanu, das große Los gewonnen?“

„Ne — Materialist! — Sie habe ich wieder gesehen, sie, meine Julia!“

Und in verzückter Pose stellte er sich an das offene Fenster und sah hinaus auf den glitzernden Canale Grande. Aber Theas herzliches Lachen löste etwas in seine Pose und seine Gesühle hinein, und er entwiderte sich wieder rückwärts zu einem normalen Eierbischen.

„Rudi, du als Romeo! Junge, das ist sehr komisch.“

„Möchte wissen, was dabei so komisch ist? Aber das kannst du ja nicht verstehen. Du weißt ja nicht, was Liebe ist, hast ja nie geliebt! Denken Sie sich Herr Binder, meine Schwester hat kein Herz, sie hat noch nie geliebt!“

Hermann konnte es in seinem Innern gar nicht so fürchterlich finden, daß Thea noch nicht geliebt hatte, o nein, im Gegenteil, das klang seinem Ohr sehr angenehm. Lachend schlug er Rudi auf die Schulter und fragte ihn, nicht ohne mit einem schnellen Seitenblick konstatiert zu haben, daß Thea ein ganz klein wenig rot geworden war bei Rudis Bemerkung:

„Wie steht es im Palazzo Frattari? — Ist Post angekommen?“

„Ja, hier der Brief von Onkel Lööbel und dann ein kurzer Zettel von Bridge an Paoco, daß er niemand ins Haus lassen soll, bis Marchesa wieder zurück sei.“

„Kunststück! — Na, und dann habe ich sie wieder gesehen!“

„Die Marchesa?“ riefen Thea und Hermann wie aus einem Munde.

„Nein, meine Julia!“

Rudi war ordentlich beleidigt, daß man dies nicht als das Wichtigste annehmen konnte. —

„Also das sage ich dir, Thea, die oder keine!“

„Dann empfehle ich dir, bis ich sie kenne, lieber keine zu nehmen, denn du hast schon manchmal arge Geschmackverirrungen gezeigt in punkto holde Weiblichkeit.“

„Julia ist aber nicht hold!“

„Was ist sie denn sonst?“

„Die Vollendung — das Götterweib!“

„Ei weh, den Mann har’s!“

Hermann sah Thea lachend an und diese zauselte Rudi an den Haaren und fragte ihn lächelnd:

„Sitzt es denn so tief? Seit wann liebst du deine Julia?“

„Erstens ist es nicht meine Julia, sondern gebort wohl noch vorläufig ihren Eltern, und zweitens liebe ich sie seit gestern abend.“

„Na, dann ist ja die Sache noch nicht so schlimm.“

Thea lachte herzlich auf. „Aber erzähle uns doch einmal von Julia. Wieso weißt du denn ihren Namen?“

Rudi erzählte den beiden sein nettes Erlebnis von dem vergangenen Abend und lachte nachher selber herzlich mit ihnen über seinen Überschwang an Gefühlen für ein Wesen, das er noch nicht einmal gesprochen hatte.

„Ade, Julia! Du ewig Unerreichte meiner Sehnsucht! Morgen wende ich dieser feuchten Stadt den Rücken und werde dich niemals wiedersehen“, rief er pathetisch hinaus in die laue Abendluft.

„Im übrigen wohnt Julia in Ihrem Hotel, Herr Binder. Sie glücklicher wohnen mit ihr unter einem Dach!“

„Ich habe von dem Glück bis jetzt noch nichts gespürt und gewußt und nehme deshalb an, daß ich weiter so gut schlafen werde, wie bisher.“

„Thea, hörst du’s, der kleine Ford martiert den Gefühlsfalten. Aber ich kann dir sagen, solche Männer haben es faulstid hinter den Ohren.“

„Woher diese Wissenschaft?“ fragte Hermann lachend. „Männer mit solchen Augen und so einer vibrierenden Nase sind immer als leidenschaftlich bekannt.“

„Damit mögen Sie recht haben, Rudi, ein Eisstumpfen bin ich nicht, und wenn ich eine Frau liebe, dann bedeutet sie für mich alles Begehrndwerte auf der Welt.“

Und ohne daß er sich dessen bewußt war, lag sein heißer aber ruhiger Blick auf Theas schönem Gesicht. Wieder kam ein kleines Rot in ihre Wangen, und sie sah mit einem unsicheren Blick von ihm weg.

## Es waren einige Tage vergangen.

Hermann hatte in Mailand durch einen Geschäftsfreund einen guten Wagen mieten können und einen mit allen Papieren versehenen und mit Weg und Sieg vertrauten Chauffeur gleich dazubekommen, so daß sie alle drei bald auf die Fahrt gehen konnten. Der schöne Wagen war für eine große Reise geeignet, und er hatte hinten zwei Koffer aufgeschraubt.

(Fortsetzung folgt.)





Der Sanktionskrieg.

Italien im Abwehrkampf.

Mailand, 19. November. Am 18. November ist ein Gesetz in Kraft getreten, das das Korporationsministerium ermächtigt, sämtliche Verwaltungen und Konzessionsinhaber von Mineralölagern zu verpflichten, einen Vorrat von 70 v. H. des Rauminhalts aller Lagerbehälter von nicht mehr als 500 Kubikmeter ständig zu halten.

Die Sperre des französisch-italienischen Handelsverkehrs noch nicht in Kraft.

Paris, 19. November. Der erste Tag der Sühnemahnahmen trug, was die französischen Grenzen im Süden betrifft, keine allzu neuen Formen. Die französischen Zollbehörden von Mentone und Nizza waren amüsiert noch nicht vom Besitz der erst im Amtsblatt vom Dienstag erschienenen Rotverordnungen, und die Tatsache, daß nach französischem Gesetz eine Maßnahme erst 24 Stunden nach der amtlichen Bekanntmachung in Kraft tritt, läßt auch für den Dienstag eine strenge Durchführung der Sperre nicht erwarten.

Die Sühnemahnahmen der Türkei.

Ankara, 19. November. Im Amtsblatt vom Montag wurden die Verfügungen veröffentlicht, durch die mit Wirkung vom 18. d. M. an die Sühnemahnahmen gegen Italien in Kraft gesetzt werden.

Hirtensbriefe gegen die Sühnemahnahmen.

Rom, 19. November. Die Erzbischöfe von Messina und Brindisi haben Hirtensbriefe gegen die Sühnemahnahmen erlassen, die in der Schärfe des Tones patriotischen Erklärungen nicht nachstehen. So heißt es im Hirtensbrief an die Gläubigen von Brindisi u. a.: „Am 18. d. M. nahmen die Sanktionen ihren Anfang, die der alte Goismus und die Annahme Englands gegen jeden Grundsatz der Gerechtigkeit und Gleichheit zum Schaden unseres Vaterlandes gewollt haben, um einen halbbarbarischen Sklavenkönig, der Unterdrücker seines Volkes ist, zu unterstützen. Wir werden dem Vaterlande jetzt helfen, damit es die riesigen Kosten tragen kann, die die Zivilisation in die Gegenden zu bringen, wo jetzt Sklaverei und Barbarei herrschen. Damit ahmen wir die alten Römer nach, die alles für das Vaterland opferten.“

Auch der Erzbischof von Messina ermahnt seine Diözese, reichlich Gold zu spenden. Gerade Messina, das so oft von Erdbeben heimgesucht wurde und durch die Übertragung des Staates wieder aufgebaut werden konnte.

haben jetzt dem Vaterlande eine große Dankeschuld abzutragen. In dem Hirtensbrief heißt es Johann u. a.: Der gegenwärtige Augenblick ist keiner der glücklichsten für unser Vaterland. Man will unsere vitalen Lebensinteressen hemmen und den seit langen Jahren beschrittenen aufwärts führenden Weg Italiens, das Mutter und Wiege der lateinischen Kultur ist, sperren. Haltet daher den nationalen Geist hoch. Unterstützt und helft den Familien unserer kämpfenden Soldaten, besetztigt euch der Sparjamkeit auf allen Gebieten, besonders in eurem häuslichen Verbrauch.

Einzelantworten ähnlichen Inhalts an Italien.

London, 19. November. Die „Times“ berichtet in einer vermutlich beeinflussten Mitteilung, man glaube jetzt, daß keine gemeinsame Antwort der an den Sühnemahnahmen beteiligten Länder auf die italienische Protestnote erfolgen werde. Es würden vielmehr einzelne Antworten ähnlichen Inhalts der italienischen Regierung übermittelt werden.

Der erste große Luftkampf in Abessinien.

Bombenflugzeuge im Abwehrfeuer.

Asmara, 19. November. Der Luftkampf zwischen italienischen Bombenflugzeugen und gegnerischen Streitkräften, der am Montag im Gebiet zwischen Ambaladoci und Antalo stattfand, wird von militärischer Seite als die größte Luftoperation seit Kriegsbeginn bezeichnet. Zwei Geschwader, bestehend aus 20 Flugzeugen schickten im Tal bei Buja südlich von Makale starke abessinische Truppenabteilungen. Sie gingen, um die Truppen besser bombardieren zu können, in die Tiefe. Dabei kam es zu einem erbitterten Kampf. Die Abessinier hatten die Anhöhen besetzt und feuerten nun von oben her auf die in den Talstellen niedergehenden Flugzeuge. Rund 7000 Abessinier nahmen die italienischen Apparate in ein wütendes Abwehrfeuer aus Gewehren, Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen. Sämtliche Flugzeuge wurden von den Kugeln hart durchlöchert. Insgesamt wiesen sie mehr als 100 Einschüsse auf, doch konnten sie alle die Feuerlinie verlassen. Ein Bordmechaniker wurde durch einen Beinschuß sehr schwer verletzt. Während des Flugzeuges des Propagandaministers Chiano bei Makale notlanden mußte, zerbrach an einem anderen Aparat bei der Landung in Hauffen der Landungsschiffen. Die Zahl der bei dem großen Luftbombardement getöteten und verwundeten Abessinier soll groß sein. Nach einer letzten privaten Meldung sollen über 5000 abessinische Soldaten getötet oder verwundet worden sein. Die Stärke der abessinischen Truppen, die das Feuer auf die italienischen Flugzeuge eröffneten, soll nach dieser Quelle nicht 7000 sondern 20 000 betragen.

weiter weit flogen. Mehrere Fenster wurden durch die Explosion zertrümmert. Auf eine Gaststätte wurden Revolvergeschüsse abgefeuert, die jedoch niemanden verletzten.

Die Rhone steigt weiter. Das Wasser der Rhone, das infolge der heftigen Regengüsse am Sonntagabend wieder zu steigen begann, hat im Laufe der Nacht um weitere 30 Zentimeter zugenommen, so daß bei Avignon eine Höhe von 6,80 Meter erreicht ist. Seit 84 Jahren hat die Ueberschwemmung in der Rhoneniederung nicht solange angehalten. In vielen Orten ist seit Tagen die elektrische Zuleitung unterbrochen. In Avignon und Umgebung hat die Polizei bereits etwa 100 Diebe verhaftet, die den von Bewohnern verlassenen Häusern Besuche abstateten.

Ueberschwemmungen in Mittel- und Südengland. Weiße Teile Mittel- und Südenglands leiden unter den Ueberschwemmungen, die durch die außergewöhnlich starken Regenfälle verursacht worden sind. Bei Windsor hat die Themse einen Teil des Schlossparkes und die berühmten Spielfelder von Eton überflutet. In London selbst ist man

über das Ansteigen der Themse beunruhigt. In Robertsbrücke bei Hastings sind viele Schafe in den Fluten ertrunken. Die Bewohner mußten sich auf die oberen Geschosse ihrer Häuser flüchten. In dem bekannten Badeort Bath stehen hundert Häuser unter Wasser. Der Verkehr wird in Ruderbooten durchgeführt. Auch in vielen anderen Orten stehen die Straßen teilweise 50 Zentimeter bis 1,50 Meter unter Wasser.

Sturm an der Atlantikküste Amerikas. Ein schwerer Nordoststurm, der von Hagel und Schneefällen begleitet war, hat an der Atlantikküste von Maine bis Virginia großen Schaden angerichtet. Allein in den Küstennorten von Newjersey wird der Sachschaden auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden von der Flut völlig zerstört. Ganze Ortschaften sind von der Umwelt völlig abgeschnitten. Viele kleine Boote gingen unter. Der Sturm verursachte auch zahlreiche Verkehrsunfälle, wobei nach den letzten Berichten 25 Menschen getötet und Hunderte verletzt wurden. Zahlreiche Küstendampfer und Fischerboote erlitten im Sturm schwere Beschädigungen.

Eine Frau allein über den Südatlantik. Trotz Sturmflut erstaunlicher Rekord — Man darf sich vom Mißgeschick nicht niedergewingen lassen.

Wie aus Port Natal gemeldet wird, hat die Neuseeländische Rekordfliegerin Miss Jean Batten, soeben in ihrem Sportflugzeug den Südatlantik überquert und dabei einen erstaunlichen Rekord aufgestellt.

Als Miss Jean Batten im Jahre 1924 ihre neuseeländische Heimat verließ, um mit ihrer Mutter nach England überzusiedeln, hätte sich die damals Neunzehnjährige wohl nicht träumen lassen, daß sie noch einmal zu den berühmtesten Pilotinnen der Welt zählen würde. Gewiß, Fliegerin wollte sie werden, das stand für sie fest, aber an große Rekordflüge wagte sie nie zu glauben. Um die Fliegerausbildung bezahlen zu können, verkaufte die energiegeliche junge Dame ihr Klavier. Sie stellte sich als Flugschülerin sehr geschickt an und bestand dann auch alle Prüfungen mit Glanz. Mehrere Jahre vergingen, bis man auf die schöne und furchtlose Fliegerin aufmerksam wurde. Man ermöglichte ihr einen Flug nach Australien. Zweimal ging ihre Maschine während dieses Fluges in die Brüche, aber Miss Batten ließ sich nicht unterliegen. Sie versuchte es immer wieder, bis sie im Mai 1934 alle Welt mit einem neuen Rekord im Alleinflug England—Australien überraschte. Seitdem nennt man sie in England allgemein „Miss Unverzagt“. Auf ihrem Rückflug nach England hatte sie abermals Pech, aber wieder bewährte sich ihre Ausdauer und so ist sie die einzige Frau der Welt, die einen Flug England—Australien und zurück durchgeführt hat.

Jetzt war ihr Ehrgeiz geweckt. Vor einigen Tagen trat sie von London in Südengland einen Flug nach Südamerika an. Der Weg führte sie über Westfrankreich, Spanien, Westafrika nach Thies (Französisch-Senegal). Schon diese Etappen wurden in überraschend kurzer Zeit bewältigt. In Thies war man nicht wenig erstaunt über den Gleichmut der jungen Dame, die ein so gefährliches Unternehmen, wie eine Ozeanüberquerung, vor sich hatte. Die Wettervorhersagen lauteten denkbar ungünstig. Man beschwor sie, wenigstens 18 Stunden zu warten, bis sich das Unwetter über den Südatlantik gelegt hätte. Aber Fräulein Unverzagt lächelte nur: „Ich habe keine Zeit zu vergeuden, ich vertraue auf meine Maschine und sehe alles auf eine Karte. Aus diesem Grunde führe ich auch keinen Fallschirm, keinen Schwimmgürtel und kein Gummiboot mit mir. Gelingt der Versuch, dann ist es gut, gelingt er nicht und stürze ich ins Meer — nun, dann ist es auch gut.“ Die jugendliche Pilotin wechselte die Zünderkette, füllte neuen Betriebsstoff auf und startete dann wieder, ohne viele Abschiedsworte. Die Zurückbleibenden waren auf das äußerste besorgt, um so mehr waren sie erfreut, als die Nachricht eintraf, daß „Fräulein Unverzagt“ den Ozean in 13 Stunden, 15 Minuten überflogen habe. Mit dieser Zeit hat sie alle ihre männlichen Kollegen in den Schatten gestellt. In Port Natal wurde sie selbstverständlich begeistert empfangen. Als man sie aufforderte, einige Worte vor dem Mikrophon zu sprechen, erklärte sie: „Man darf sich vom Mißgeschick nicht niedergewingen lassen, wenn man den Mut nicht aufgibt, dann gelingt einem alles.“

Aus aller Welt.

Kaufgeschmuggel in Nordböhmen aufgedeckt. Die Kriminalabteilung der Polizeidirektion Reichenberg war in Böden Kokaingeschmugglern auf der Spur, deren Tätigkeit sich über ganz Nordböhmen und bis nach Mähren erstreckte. Am Sonntagabend wurde in Weidenberg von einem Kriminalbeamten ein verdächtiges Personenauto angehalten. Eine gründliche Kontrolle unterzogen. Die Untersuchung förderte ein Viertel Kilogramm Kokaingut. Im Zusammenhang mit dem Kaufgeschmuggel erfolgten Verhaftungen. Auch der Besitzer des Wagens wurde erwischt. Da er Kenntnis davon hatte, zu welchem Zwecke sein Auto verwendet wurde.

Neue Zwischenfälle in Velsaft. In Velsaft kam es während des Wochenendes zu neuen Zwischenfällen. In der North-Thomas-Street, wo die protestantischen und katholischen Einwohner durch Barrikaden voneinander getrennt sind, explodierte eine Bombe, deren Splitter 40

Die Jagd nach dem Diamantring Roman von Friede Bock-Birkner

Hermann sah mit Theo und Rudi zusammen in dem kleinen Fond des riesigen Wagens, und Sam streckte seine langen Beine neben dem Chauffeur aus, war seltsam über seinen Kopf entronnen zu sein und bereit, weiterhin für seinen Herrn alles Schwere auf sich zu nehmen. Er sowohl wie der Chauffeur, den er kurzerhand Manoto nennen wollten, wußten nichts anderes, als daß es sich um eine Vergnügungsfahrt in die Poebene handelte. Von dem tieferen Sinn der rasenden Fahrt wußten sie nichts.

Der Wagen stoppte, und die Herren waren Thea beiläufig beim Aussteigen. Hermann inspizierte aber den Gasthof erst ganz gründlich, ehe er einwilligte, daß Thea hier auf sie warten solle. Zum Überflus gab er Sam den Befehl, sich nicht von Theas Seite zu wagen und gut auf sie zu achten. „Aber für alle Fälle, gnädiges Fräulein, seien Sie vorsichtig und lassen Sie sich vorläufig von niemand außer von der Birnin leben. Der Jwed Ihres Zurückbleibens ist der, Sie einer unangenehmen Situation zu entziehen.“ „Ich werde ganz brav sein und mich nicht von der Stelle rühren, nur laßt mich nicht zu lange warten, denn ich brauche euch wohl nicht zu sagen, daß ich sehr auch fiebere und das Resultat wissen möchte.“ „Sobald irgend etwas erzielt ist, schicke ich Manoto her und lasse Sie holen.“ Lange sah Thea noch dem Wagen nach, der tiefste Staubwolken hinter sich herzog, dann zog sie es vor, sich lieber zurückzuziehen.

„Sie wünschen Rama zu sprechen? In welcher Angelegenheit? Rama hat arges Kopfweh und darf nicht unnötig gestört werden.“ „Wir würden es gern vermeiden, Duchessa zu stören, wenn es in unserer Macht läge, Contessa“, sagte Hermann und verneigte sich tief vor der kleinen Dame. Aber er fand nicht viel Interesse bei der Contessa, denn diese sah nur wieder und wieder Rudi an, dann lachte sie auf wie ein kleiner Kobold und rief: „Das ist mal lustig! — Sie sind doch —?“ „Ja — das bin ich!“ Rudi sah sie strahlend an, als hätte sie ihm mit diesen Worten ein Königreich geschenkt. „Und Sie wollen Rama besuchen? — hm! — Werden Sie da plaudern?“ „Lieber lasse ich mich in Stücke reißen, als — nun, Sie wissen schon.“ Wenn er es gewagt hätte, Rudi wäre niedergelutet vor seiner Julia, so war ihm ums Herz. Aber Hermann hatte nicht die Absicht, die Angelegenheit, die ihm auf der Seele lag, unnötig hinauszuschleppen und brach den Vann der anbetenden und gnädig gestatteten Liebe. „Glauben Sie, Contessa, daß Duchessa einer Unterredung, die wir mit Marchesa haben müssen, als Zeuge beizubehalten könnte?“ „Ach, Sie wollen gar nicht zu Rama, sondern eigentlich zu Tante Dusolina? Schade — was können so nette Menschen von der gräßlichen Dusolina wollen.“ „Sie mögen sie nicht?“ fiel Rudi etwas unvorsichtig in das offene Bekenntnis der Kleinen ein. „Ich kann sie nämlich auch nicht leiden.“ Aber Hermann legte ihm warnend die Hand auf den Arm und Rudi neigte schuldbehaftet sein blondes Haupt. „Nein, ich mag sie ganz und gar nicht, und ich bin sehr böse auf Rama, daß sie Dusolina wieder eingeladen hat. Was wollen Sie denn von ihr?“ „Das muß vorläufig noch ein Geheimnis bleiben, Contessa. Würden Sie die Güte haben und den Majordomo veranlassen, uns bei den Damen zu melden?“ „Er kann zu Dusolina gehen, bei Rama werde ich Sie selbst anmelden. Wie waren ihre Namen?“ „Hermann Rinder ist mein Name, und dies ist mein junger Freund Rudi Bote.“

(Fortsetzung folgt.)





# Arbeitskammer Sachjen

Vereidigung der Mitglieder durch Dr. Ley

Die erste Sitzung der Arbeitskammer des Gauves Sachjen wurde eingeleitet durch eine Ansprache des zukünftigen Leiters der Arbeitskammer, Gauwalter Peitsch, der erklärte, daß er seine ganze Kraft für dieses große Werk einsetzen werde.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, ging auf die Grundlagen der Bewegung ein und führte unter anderem aus: Es sei nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter dem Reichen seinen Reichtum misgönnt habe, aber er habe sich gegen die Unvernunft gewandt, die er darin erkannt habe, daß der Unternehmer neben der Fabrik einen riesigen Palast gebaut, in der Fabrik aber auf Schönheit und Sauberkeit gar keinen Wert gelegt habe. Das heutige Geschlecht habe vom Schicksal eine gewaltige Mission auferlegt bekommen: für die Ewigkeit Deutschlands zu sorgen. Für dieses Ziel müsse sich jeder einsehen; erreicht werden aber könne es nur durch den Kampf. Für diesen Kampf mühten die Führer das Volk reif zu machen, es zusammenzuführen zu einer Gemeinschaft, in der jeder am richtigen Platz stehe. Aus der Summe der so erzielten einzelnen Höchstleistungen werde dann die Höchstleistung des gesamten Volkes entstehen. Das beste Vorbild hierzu sei der Soldat. Wie man aber in einer Kompanie nicht Angehörige verschiedener Waffen zusammenbringen könne, so könne man auch in einer Kampfsgemeinschaft nur Angehörige einer Klasse zusammenbringen, die den gleichen Blutrythmus und den gleichen Schritt hätten. So müsse die Klasse zur Grundlage jedes Denkens gemacht werden. Die Gemeinschaft müsse dauernd ergerzt werden; dabei könne niemand sagen, das ist meine Privatfache. Privatmann sei heute in Deutschland nur der Klassenfremde. Der Unternehmer könne heute nicht mehr sagen: Meine Fabrik ist meine Privatfache, denn von seiner Fabrik hänge die Zufriedenheit der Menschen ab, die dort arbeiteten; dies aber sei eine höchst öffentliche Angelegenheit. Der Unternehmer müsse daher sein Handeln vor der Allgemeinheit verantworten, wie das heute jeder tun müsse. Die Gemeinschaft müsse darüber wachen, daß die Interessen des einzelnen die Interessen der Gesamtheit nicht verletzen und daß alles Handeln und Tun von der Vernunft beherrscht wird.

Jeder einzelne müsse befähigt werden, das Höchste zu leisten. Man müsse daher alles tun, um den Menschen kräftig und stark zu halten. „Kraft durch Freude“, Urlaub, Erholung, Sport, Gemeinschaftsgeist, Hygiene, Schönheit der Arbeit, Arbeitsmethoden, Leistungslohn, Akkordlohn, alles das müsse fleißig studiert werden. Man verlange weder vom Unternehmer, noch vom Arbeiter etwas, was sie nicht geben könnten. Urlaub und Erholung müsse allen gegeben werden, nicht aus Mitleid, sondern weil der Unternehmer einsehen müsse, daß es für ihn wirtschaftlich ist. Es müssen auch jeweils Arbeiter bestimmter Altersgruppen zusammen beschäftigt werden, damit nicht mehr der zwanzigjährige neben dem Sechzigjährigen stehe; dadurch würden sich Leistungssteigerungen von 10 bis 20 Prozent herausheben lassen. Für alle Arbeiter aber würde diese Neuregelung sich als Segen erweisen.

Etwas zu fordern sei nicht marxistisch; marxistisch sei, wenn jemand mehr fordere, als er der Gemeinschaft zu geben bereit sei. Dieser Marxismus habe sich bei allen früheren Parteien gefunden. Die Gefolgschaft dürfe für den Unternehmer keine Angelegenheit des Lohnkontos sein. Der Rationalsozialismus bringe dem Unternehmer das Schönste, was er haben könne, die Sorge um die Gefolgschaft. Er

musse wieder unter seine Fabrik gehen und mit seinen Gefolgsleuten sprechen; dann werde er empfinden, was es heißt, Wirtschaftsführer zu sein und auch befähigt sein, jeden Mann an den richtigen Platz zu stellen.

Alles Leben komme aus der Zelle, in der bereits der gesamte Organismus vereinigt sei. Die drei Zellen, auf die sich jedes Gemeinwesen aufbaut, seien die Familie, der Betrieb und die Gemeinde. Diese drei Zellen gelte es zu behüten, damit sie nicht angetastet würden. Deshalb habe man für die Sozialordnung im Betrieb den Vertrauensrat und den Arbeitsausschuß geschaffen und ferner die Arbeitskammer und die Wirtschaftskammer sowie den Arbeits- und Wirtschaftsrat. Dieses seien die Einrichtungen, in denen die Menschen ihre Sorgen ordnen sollten. Aufgabe der Partei und der Arbeitsfront sei es, hierüber zu wachen und das Ergebnis der Beratungen auszuwerten. Die in den Vertrauensrat, den Arbeitsausschuß, in die Arbeitskammer usw. berufenen Menschen sollten hier ihren Standpunkt vertreten, aber sie dürften sich nie als Vertreter von Interessen sondern als Treuhänder des Vertrauens fühlen. Im Vertrauensrat ständen sich nicht der Unternehmer und das Gefolgschaftsmitglied sondern die Treuhänder des Vertrauens im Betrieb gegenüber, denn dieses Vertrauen sei das Wichtigste im Betrieb. Wenn der Führer die Vertrauensratswahlen als einzige Wahlen nach der Machtübergreifung durchgeführt und geleistlich verantwortet habe, so habe er damit etwas Besonderes tun wollen, nämlich sie zu einem Wertmesser des Vertrauens im Betrieb machen. Wenn ein Betrieb verlasse, würden die Schuldigen dafür verantwortlich gemacht werden, denn der Betrieb müsse in Ordnung sein. Auch in den Arbeitsausschüssen seien nur Männer aus dem Betrieb zusammen. Erst in der Arbeitskammer sei die erste Verbindung zwischen der DAF und den Betrieben hergestellt.

Die Arbeitskammern würden noch ergänzt werden durch Gefolgschaftsmitglieder, Betriebsführer, Vertreter der Partei, der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht, der Frauenfront usw., so daß ein Kreis gebildet werde, der sich über die sozialen Sorgen eines Bezirkes unterhalten könne; auch diese Versammlung sei nur beratend, nicht entscheidend. Der Arbeits- und Wirtschaftsrat verbinde dann die gewerbliche Wirtschaft mit dem sozialpolitischen Teil der Arbeitsfront, um zum Ausdruck zu bringen, daß beide zusammengehören. Wichtig sei nun, zu erkennen, daß alle diese Einrichtungen auf verschiedenen Ebenen liegen und verschiedene Aufgaben haben. Es sei also nicht so, daß die eine Einrichtung die Berufungsinstantz für die andere sei. Jede Frage, die in den Vertrauensrat gehöre, müsse auch im Vertrauensrat gelöst werden; sonst werde sie von den Hohensträgern der Partei oder den Treuhändern entschieden werden. Man wolle keinen bürokratischen Apparat aufziehen, sondern alle die neu geschaffenen Einrichtungen dienen der Erziehung zur Selbstverantwortung der beteiligten Kreise.

Dr. Ley schloß: Wenn wir die Vernunft zur obersten Richtschnur nehmen, das heißt, Instinkt und Verstand richtig einlegen und die Sprache des Blutes schärfen, dann muß uns unser Werk gelingen; es kann dann nichts mehr geben, was wir nicht meistern.

Dr. Ley nahm darauf die Einweisung des Leiters der Arbeitskammer, Pg. Peitsch, sowie die Vereidigung der Mitglieder der Kammer vor und verpflichtete sie durch Handschlag.

Der Sitzung wohnten bei je achtzehn Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder, Reichsstatthalter und Gauleiter Mutlischmann, der Staatsminister Dr. Frißch, Benk und Kamp sowie der beauftragte Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfert, Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer sämtlichen Niederungen, der Behörden und der Wirtschaft.

## Diese Bratensoße zu Tomatensoße auf neue Art!

Und dazu Rikeriki, oder Hahn-Spagetti! Ein Genuß! Bitte probieren: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, in ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Nun einen vollen Teelöffel Tomatenmark (mit heißem Wasser verdünnt) mit 3 Eßlöffeln frische Milch einrühren und aufkochen. Schon fertig! Das macht die ideale Bratensoße,

# Ein von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = ¼ Liter = 10 Pfg.

## Photo - Alben

als praktisches Geschenk für alle Gelegenheiten empfiehlt äußerst preiswert

## Buchhandlung H. Rühle.

Geschäfts- und Werbe-Druckfachen für das heimische Handwerk und unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Wann immer wir auf das Glück: Lasa der Arbeitsbeschäftigungslotterie Hauptgewinn RM.100.000

## Gegen unnötiges Hupen

Bekanntmachung des sächsischen Innenministers

Der sächsische Minister des Innern teilt mit: Die täglich in den Zeitungen erscheinenden Berichte über Verkehrsunfälle machen es nach wie vor zur Pflicht der Behörden und aller Verkehrsteilnehmer, alles zu tun, um die Verkehrsdisziplin zu heben und Unverantwortliche der Bestrafung zuzuführen. Hierzu dienen in Sachen mit Erfolg die seit Jahren angeordneten und durchgeführten monatlichen Verkehrsüberwachungstage. Zu den Maßnahmen, die eine Belästigung der Allgemeinheit verhindern wollen und die gleichzeitig auch eine Hebung der Verkehrsdisziplin aller Verkehrsteilnehmer zur Folge haben sollen, gehören die Anordnungen, die im Ausland und in einigen Städten des Reiches mit Erfolg gegen den Mißbrauch des Hupens erlassen worden sind.

§ 21 der Reichsstraßenverkehrsordnung bestimmt, daß Kraftfahrzeuge eine Vorrichtung für Schallzeichen haben müssen, deren Klang gefährdete Verkehrsteilnehmer auf das Herannahen eines Kraftfahrzeuges hinweist, ohne sie zu erschrecken und andere mehr als unmerklich zu belästigen.

Die Ausführungsanweisung zu § 25 befaßt ferner, daß deutlich hörbare Warnzeichen nur dann zu geben sind, wenn durch das Herannahen des Fahrzeuges andere Verkehrsteilnehmer gefährdet werden können. Die Absicht des Ueberholens darf durch Warnzeichen kundgegeben werden; zu anderen Zwecken und mehr als nötig dürfen Warnvorrichtungen nicht benutzt werden.

Diese Bestimmungen werden leider nicht in der Weise befolgt, wie es im Interesse des Straßenverkehrs notwendig ist. Andererseits sind sie bei genauer Befolgung durchaus geeignet und genügend, das Hupen in vielen Fällen unnötig zu machen, ohne hierdurch eine Gefährdung der anderen Verkehrsteilnehmer herbeizuführen.

Es wird daher in der nächsten Zeit durch die örtlichen Polizeibehörden der größeren Städte auf Anweisung des Ministeriums die Presse auf die unbedingte Notwendigkeit der genauen Innehaltung vorstehender Bestimmungen hingewiesen und es werden Richtlinien für die Anwendung des Hupens herausgegeben werden. Die in Betracht kommenden Organisationen werden ersucht werden, auf ihre Mitglieder einzuwirken, den Anordnungen genau nachzukommen.

## Seiden-Papiere in allen Farben

empfehlen

Papierhandlung Hermann Rühle.

Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß in vielen Fällen die Ursache der Verkehrsunfälle ein leichtsinniges Verhalten der Verkehrsteilnehmer, die nicht Kraftfahrer sind, ist und andererseits in der Großstadt die Vorkommnisse auch auf den verschiedensten anderen Ursachen beruht, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß die vorstehenden Maßnahmen eine wesentliche Verringerung der Geräuschbelästigung herbeizuführen und alle Verkehrsteilnehmer zur genaueren Innehaltung der Verkehrsvoorschriften anzuhalten geeignet sein werden.

Es darf daher von der Einsicht der Bevölkerung und der Kraftfahrer erwartet werden, daß sie auch dieser zur Hebung der Verkehrsdisziplin und zur Beseitigung unnötiger Störungen im Verkehr erlassenen Verordnung willig nachkommen und so eingedenk sind ihrer Verpflichtungen gegen die Volksgemeinschaft.

## Letzte Nachrichten

### Admiral Jellicoe †

Am Mittwochnachmittag starb in Kennington der aus dem Weltkrieg bekannte englische Admiral Jellicoe im Alter von sechsundfünfzig Jahren.

Jellicoe wurde am 5. Dezember 1859 als Sohn des Kapitäns Jellicoe auf der Insel Wight geboren. Im Alter von dreizehn Jahren trat er als Kadett in die Marine ein. Als der Krieg ausbrach, war Jellicoe Zweiter Seelord; er wurde nach Scapa Flow geschickt, um Zweiter im Kommando der Heimatflotte zu werden und nach wenigen Monaten Oberkommandierender. In dieser Eigenschaft nahm er an der Schlacht am Staggerack teil. Ende 1916 wurde Admiral Jellicoe Erster Seelord und Chef des Marinestabes. 1919 nahm er seinen Abschied und wurde hierauf zum Generalgouverneur von Neuseeland ernannt.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, widmet Admiral Jellicoe folgenden Nachruf:

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und die deutsche Marine betrauern aufrichtig den Tod des Admirals Jellicoe, der als ritterlicher Gegner der deutschen Flotte im Weltkrieg, insbesondere in der Staggerack-Schlacht, in der gesamten deutschen Marine hoch geschätzt wurde und unter den älteren deutschen Marineoffizieren viele persönliche Freunde und Bewunderer hatte. Die deutsche Kriegsmarine bedauert umso mehr das frühe Hinscheiden des Admirals, weil sie seinen Wunsch kannte, einmal die junge deutsche Flotte und ihre Führer zu besuchen, und weil sie die Absicht hatte, entsprechend diesem Wunsche ihn zu bitten, der deutschen Flotte die Ehre zu erweisen, an der Gedenkfeier für die Befallenen der Staggerack-Schlacht, der deutschen wie der englischen, im Frühjahr des Jahres 1930 teilzunehmen. Die deutsche Kriegsmarine lenkt ihre Gedanken vor dem großen Admiral der britischen Flotte.

### Baldwin hält MacDonald

Kein Wechsel im Luftfahrt- und Marineministerium

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der König den Staatssekretär für Luftfahrt, Sir Philip Cunliffe-Lister, und den Ersten Lord der Admirals, Sir Bolton Eyres-Mounts, in den Rang eines Viscount (Grafenstand) erhoben. Damit steht fest, daß die beiden Minister ihren bisherigen Posten im Kabinett beibehalten werden. Es scheint sich damit zu bestätigen, daß Churchill nicht Marineminister werden wird; nach der Ansicht einer Reihe von Vätern sei es unwahrscheinlich, daß er überhaupt einen Posten im Kabinett erhalten werde. Das Schicksal MacDonalds ist noch unentschieden. Die Wähler berichten übereinstimmend, daß Baldwin entschlossen sei, MacDonald beizubehalten, und daß für ihn ein sicherer Sitz gesucht werden würde, um ihn auf dem Umweg über eine Nachwahl doch noch ins Kabinett zu bringen.

### Ruhe in Aairo

Schleppverbot für die ägyptische Polizei — Arabischer Protest

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß im ganzen Land vollkommene Ruhe herrscht. Der Ministerrat beschloß, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei niedergeschossen wurden. Der Ministerpräsident erließ in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schleppverbot für die Polizei.

Die Direktoren aller arabischen Blätter haben beschloffen, ihre Zeitungen am Donnerstag nicht herauszugeben; sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse Einspruch erheben. Am Donnerstag sollen auch alle ägyptischen Läden und Büros geschlossen bleiben. Die ägyptischen Arbeiter werden vor den gemischten Gerichten nicht auftreten.

### Englischer Bergarbeiterstreik?

Nach dem Ergebnis der Abstimmung über die Frage, ob die englischen Bergarbeiter zu einem allgemeinen Streik zur Erzwingung ihrer Lohnforderungen bereit sind, haben sich 409 351 Bergarbeiter für und 29 215 gegen einen Streik ausgesprochen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Edwards, erklärte, daß in der Geschichte des englischen Bergbaues sich noch nie eine so große Mehrheit (93 v. H.) zugunsten eines Streikes ergeben habe.

Ministerpräsident Baldwin wird sofort von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt und zu einer frühestmöglichen Zusammenkunft mit dem Volksgewaltigen aufgefordert werden. Die Vertreterschaft des Bergarbeiterverbandes soll in etwa drei bis vier Wochen stattfinden. In der Zwischenzeit wird der Volksgewaltigen versucht, mit der Regierung zu einer Vereinbarung zu gelangen. Sollte sich dies als unmöglich erweisen, so soll der Streik kurz vor oder nach Weihnachten erklärt werden.

### Eisenbahn gegen Kraftwagen — Bier Tote

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Mittwoch, am 18.45 Uhr, fuhr auf dem unbeschränkten Übergang bei Pöfen 73 zwischen Uelau und Freisenjosen ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen des Wag. 17 Leutlich-Jung hinein. Die vier Insassen des Wagens, die alle aus Leutlich stammten, wurden getötet. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Von den Reisenden und Zugbedienten ist niemand zu Schaden gekommen. Der Lokomotivführer hatte die vorgeschriebenen Laute- und Pfeifensignale gegeben.

